

# Tà katoptrizómena

Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

Heft 148 | [Home](#) | [Archiv](#) | [Impressum und Datenschutz](#) | [Das Magazin unterstützen](#)

1. April 2024

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn man unter „Kirche“ immer die ästhetisch herausragenden romanischen, gotischen oder barocken Kirchengebäude der Kirchengeschichte versteht, dann kann einem der Zustand der beiden großen Kirchen in der Gegenwart nur noch als Ruine bzw. ruinös erscheinen und darauf hoffen, dass es irgendwie mit Johannes R. Bechers alter Nationalhymne weitergeht:

*Auferstanden aus Ruinen / und der Zukunft zugewandt, /  
laß uns dir zum Guten dienen, / Deutschland, einig Vaterland. /  
Alte Not gilt es zu zwingen, / und wir zwingen sie vereint, /  
denn es muss uns doch gelingen, / daß die Sonne schön wie nie /  
über Deutschland scheint.*



Nun hat ja auch **die Ruine ihren ästhetischen Reiz** (*das alte stürzt, es ändert sich die zeit und neues leben blüht aus den ruinen; Friedrich Schiller*), aber wie lebt es sich in Ruinen, wenn man das nicht nur als Verlust begreift (*Aber sie waren glücklich zwischen den Ruinen; Jens Peter Jacobsen*)? Kunstwerke von Caspar David Friedrich geben einem einen guten Eindruck dieser ambivalenten Dialektik.



Das aktuelle Heft von tà katoptrizómena geht zunächst zwei Studien nach, die vor allem die evangelische Kirche irritiert und erschüttert haben: zum einen die Kirchliche Mitglieder Untersuchung VI (KMU VI), dann die Aufarbeitungsstudie ForuM. Beide betreffen das Selbstverständnis des Protestantismus, haben aber in der außerkirchlichen Öffentlichkeit weniger Wellen geschlagen als in der binnenkirchlichen. Das ist vielleicht gar nicht so überraschend wie manche denken. **Wolfgang Vogele** geht beiden Studien in einem grundlegenden Text über „Protestantische Befindlichkeiten“ nach. **Andreas Mertin** ergänzt dies mit einigen Notizen dazu, was man denn von der ForuM-Studie erwarten können und welche Schlussfolgerungen manche daraus ziehen.

Die weiteren Beiträge zum Heft widmen sich ästhetischen, kulturpolitischen und religionspolitischen Fragen. **Inge Kirsner** steuert einen Text bei, der fragt, ob es eigentlich im Kinofilm auch Konstellationen gibt, in denen Frauen die Rolle Hiobs einnehmen. **Burckhard Dücker** widmet sich Franz Bleis Konzeption der Verräumlichung kulturprogrammatischer Perspektiven.

Kultur- und religionspolitisch setzt sich **Andreas Mertin** in drei Beiträgen mit aktuellen und überaus kontroversen Fragestellungen zum Antisemitismus auseinander. Der Vorwurf „Antisemitismus“ wird zur Zeit inflationäre genutzt und richtet sich zunehmend auch gegen Jüd:innen.

In den CAUSERIEN geht es um die sich häufenden Fehlleistungen der künstlichen Intelligenzen, Was bedeutet das in einer Zeit, in der wir immer mehr Entscheidungen KIs anvertrauen?

Die RE-VIEWS sind dieses Mal breit gestreut: **Leo Sogroph** stellt Experimente mit Langzeitfotografie vor, **Mathias Kissel** rezensiert Jugo Distlers Schriften, **Andreas Mertin** stellt ein Buch zum Antisemitismus vor. Und dann sind da noch die Hinweise auf die Publikationen aus dem Umfeld des Magazins.

Unter POST setzt sich **Andreas Mertin** nach einiger Zeit wieder einmal mit den Gedankenspielen der Rechten auseinander. Und dann gibt es noch die Beiträge aus dem Theomagblog.

Wir wünschen jedenfalls den Leser:innen eine erkenntnisreiche Lektüre!

*Andreas Mertin, Wolfgang Vögele und Karin Wendt  
in Verbindung mit Jörg Herrmann und Horst Schwebel*

---

**Das nächste Heft**, das Anfang **Juni 2024** erscheint, sollte sich eigentlich dem Thema „Laute(n) und Klänge“ widmen. Nun aber haben wir beschlossen, uns doch mit unseren Eindrücken von der Biennale di Venezia zu beschäftigen. Das ist die erste weltweit bedeutende Kunstausstellung nach den Diskussionen um die *Documenta fifteen* und schon im Vorfeld gab es heftige Proteste gegen die Teilnahme Israels,

Proteste wegen der mangelhaften Berücksichtigung palästinensischer Positionen und allgemein Debatten über die Bedeutung von Kunst und Kultur in zugespitzten Zeiten. Da wir im Magazin die Position vertreten, dass nicht Kulturpolitiker:innen und Verbandsvertreter:innen über die Bedeutung und Zukunft der Kunst entscheiden können, sind wir gespannt über den Beitrag der Künste selbst. Weniger auf den zentralen Pavillon, der wohl den bekannten Pfaden folgt, wohl aber den nationalen Pavillons und den Collaterali, wie die Begleitausstellungen so schön heißen. Wer schon ganz am Anfang nach Venedig reist, kann uns gerne seine Eindrücke schildern.

Das **August-Heft 2024** soll – nach 25 Jahren τὰ κατοπτρίζόμενα – das Magazin selbst einmal wie in einem Spiegel betrachten. Vielleicht schreiben Sie uns, was τὰ κατοπτρίζόμενα für Sie bedeutet. Es ist zugleich eine Ausgabe, mit der wir darüber nachdenken wollen, ob es Sinn macht, das Magazin weiter zu betreiben und wenn, in welcher Form. Auch dazu können Sie sich gerne äußern.

